

Dokumentation

Jahrestagung 2025 der lagfa NRW e. V.

1./2. April 2025 in Wuppertal



Thema: Der Wandel im Engagement

Tagungsprogramm

Dienstag, 01.04.2025

- 11:00 Uhr Mitgliederversammlung der lagfa NRW e. V.
(Ankommen ab 10:30 Uhr)
- ab 12:00 Uhr Ankommen der Tagungsgäste und Anmeldung
- 12:30 Uhr Möglichkeit zum Mittagessen
- 13:45 Uhr Begrüßung und Einstimmung auf die Jahrestagung
Vorstand der lagfa NRW e. V.
- 14:15 Uhr Grußworte
Superintendentin Ilka Federschmidt, Wuppertal
Andreas Kersting, Leiter Referat BE der Staatskanzlei NRW
- 14:45 Uhr Beitrag: Wandel im bürgerschaftlichen Engagement
Prof. Dr. Andrea Walter, Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW
- 16:15 Uhr Kaffeepause
- 16:30 Uhr Reflexion in Kleingruppen
- 17:15 Uhr Podiumsrunde – wie gehen wir in den Freiwilligenagenturen mit dem Wandel um?
- 18:00 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Zeit zum Vernetzen und Quizzen

Mittwoch, 02.04.2025

- 09:15 Uhr Begrüßung / Einstieg in den Tag
- 09:30 Uhr Anmoderation
- 09:45 Uhr Workshops
- **Junges Engagement**
Lena Uppenkamp/Sebastian Westphal
 - **Baldruheständler/Babyboomer**
Uwe van der Lely/Timo Schönmeier
 - **Ehrenamt und Daseinsvorsorge**
Stephanie Krause/Elke Pauly-Teismann
 - **Demokratiefeindlichkeit/Schutzkonzepte (bis 12:30 Uhr)**
Michael Schüring/Katharina Wehner
- 11:45 Uhr 2. Runde Workshops (1-3)
- 12:30 Uhr Mittagessen
- 13:30 Uhr Workshop Künstliche Intelligenz im Ehrenamt
Brigitte Binder
- 15:30 Uhr Plenum und Ende Jahrestagung

Der Wandel im Engagement – und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Arbeit der Freiwilligenagenturen – war das Leitthema der Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V. (lagfa NRW), die am 1. und 2. April 2025 in Wuppertal stattfand. Neue Zielgruppen und andere Kommunikationswege, Fragen zur Daseinsvorsorge, Demokratie unter Druck und künstliche Intelligenz beschäftigten die 50 Vertreter*innen von Freiwilligenagenturen im Internationalen Evangelischen Tagungszentrum Auf dem heiligen Berg. Nach Grußworten präsentierte die Engagementforscherin Prof. Dr. Andrea Walter eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation und beleuchtete auch den Wandel im Verhältnis zum Staat. In einer anschließenden Podiumsrunde diskutierten Vertreter*innen von vier Freiwilligenagenturen das Gehörte.

Vier von Vorstandsmitgliedern der lagfa NRW moderierten Workshops am Vormittag folgte am zweiten Tag der Jahrestagung ein Überblick der Trainerin Brigitte Binder über die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz im Arbeitsalltag der Freiwilligenagenturen.

Grußworte

Die in der vorangehenden Mitgliederversammlung wiedergewählte Vorsitzende der lagfa NRW, Stephanie Krause, eröffnete die Jahrestagung und bat die Wuppertaler Superintendentin Ilka Federschmidt und Andreas Kersting als Vertreter der Staatskanzlei NRW um Grußworte.

Superintendentin Ilke Federschmidt schlug einen Bogen von der Reformation und deren Betonung der Mündigkeit bis zur gesellschaftlichen Mitgestaltung durch Engagement in der Gegenwart. Gleichzeitig skizzierte sie einen Wandel im bürgerschaftlichen Engagement, bei dem immer weniger Menschen zur Übernahme der Gesamtverantwortung bereit seien und sich der Trend zur



Verlagerung auf hauptamtlich Mitarbeitende verstärke. Zudem erfordere Engagement kontinuierliche Beziehungsarbeit, die immer schwerer zu gewährleisten sei. Nicht zuletzt mangle es zum Teil an Identifikation und Verankerung, etwa im kirchlichen Bereich im Glauben oder in politischen Parteien im Programm. Umso wichtiger sei es, das zivilgesellschaftliche Engagement nach Kräften zu fördern.

Andreas Kersting, Leiter des Referats Bürgerschaftliches Engagement der Staatskanzlei des Landes NRW, dankte zunächst den Freiwilligenagenturen und der lagfa NRW für ihre wichtige Arbeit.



Herr Kersting sprach das neugewählte Sprecher*innen-Team des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW an, in dem Stephanie Krause durch ihre Weiterarbeit für Kontinuität Sorge. Abschließend wies Herr Kersting auf die vielfältigen Leistungen des Landes hin, zum Beispiel bei Ehrenamtskarte/-nachweis, Engagementpreis, Landesservicestelle für bürgerschaftliches Engagement NRW oder Kommunen-Netzwerk, um so die Aufgabe als Engagementförderer wahrnehmen zu können.

Input Wandel im Engagement

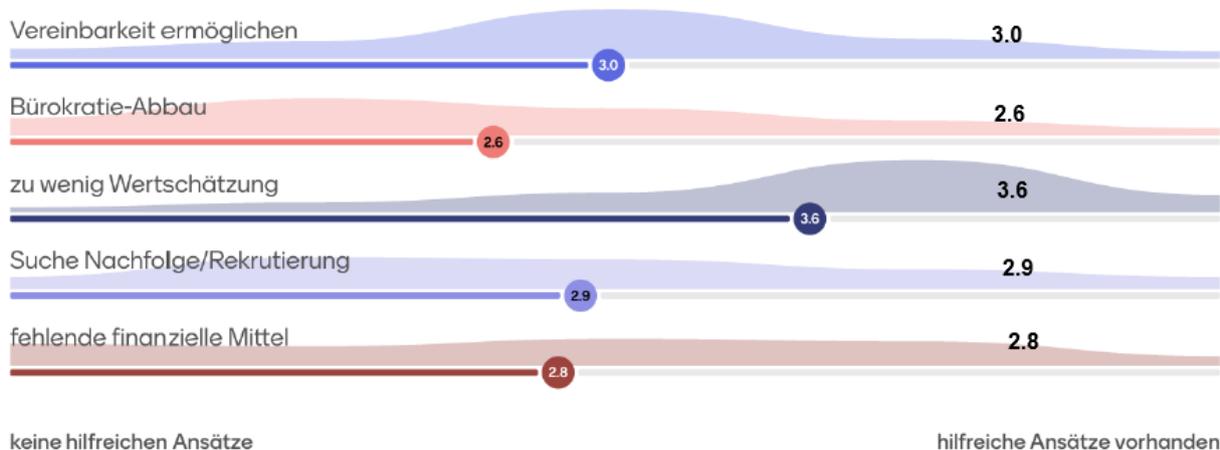
Engagementforscherin Prof. Dr. Andrea Walter von der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen betonte in ihrem Vortrag zunächst, dass sich Engagement, früher typisch im Rahmen eines Vereins, stetig mit der Gesellschaft wandle. Dabei spielten Trends, der Wertewandel und gesellschaftliche und politische Entwicklungen eine entscheidende Rolle. Anders als im Ausland gebe es in der Forschung in Deutschland allerdings keine konzeptionelle Grundlage zu dessen Diskussion, sondern eher die Untersuchung von Einzelaspekten.

Der gefühlten Engagement-Realität, hervorgerufen auch durch Medienberichte, stehe eine tatsächlich weiterhin hohe Engagementquote gegenüber. In diesem Zusammenhang wies Prof. Walter darauf hin, dass unterschiedlich hohe Zahlen auch auf unterschiedliche Arten der Erhebung und Fragestellung zurückzuführen seien. Zudem gebe es inzwischen ein weiteres Verständnis von Engagement (Leitbild Engagement für alle). Bemerkenswert sei, dass trotz allen Wandels immer noch rund drei Viertel des Engagements formell organisiert sei (Hessen 2022).



Die Hindernisse für eine Engagement seien bekannt: zeitliche Vereinbarkeit, Wertschätzung, Bürokratie, Rekrutierung und finanzielle Mittel.

Eine Mentimeterabfrage nach Handlungsansätzen in der Praxis ergab folgendes Bild:



Aus dem Plenum wurden hierzu genannt das seit 2019 eingeführte „Konzept zur Förderung der Anerkennungskultur – das Dortmunder Modell“ (Ehrenamtskarte NRW, Förderfond für BE und weitere Instrumente zur Wertschätzung), die individuelle Wertschätzung, Fortbildungsangebote und Festveranstaltungen für Ehrenamtliche.

Mit Blick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie hätten sich kurzfristiges Engagement (Dauer zum Beispiel 72 Stunden) und stärkere Orientierung an Stundenplänen (Schule/Universität) als erfolgreich erwiesen. Beim Thema Bürokratieaufbau sei vermutlich eher eine Begleitung als ein tatsächlicher Abbau möglich, berichtete Frau Krause aus der Arbeitsgruppe zur Landesengagementstrategie. Für die schwierige Suche nach einer Vorstandsnachfolge wurde die Aufteilung in kleinere Aufgabenpakete vorgeschlagen, zudem wurde darauf hingewiesen, dass es sich auch immer um eine Frage der Leitung und Zusammenarbeit in einer Organisation handele.

Prof. Walter hielt für den ersten Teil fest, dass Engagement für die Menschen weiterhin wichtig sei, das Verständnis von Engagement allerdings zu zerfasern drohe. Zudem plädierte sie dafür, informelles und formelles Engagement nicht als Gegensätze zu verstehen und diagnostizierte eher ein Umsetzungsproblem – das Wissen über die Herausforderungen angesichts des Wandels sei weitgehend vorhanden.

Im zweiten Teil des Inputs beschäftigte sich Prof. Walter mit dem Wandel im Verhältnis zum Staat, der bürgerschaftliches Engagement wegen seiner wertvollen gesellschaftlichen Funktionen (Zusammenhalt und Demokratie stärken, Innovationen befördern und Daseinsvorsorge) fördere. Einerseits werde die Innovationskraft selten gesehen und seien der Umgang mit Antidemokraten („Engagement ist nicht per se gut!“) im Engagement oder mit Diskriminierungserfahrungen bisher kaum wissenschaftlich erforscht, andererseits werde sich bei der

Daseinsvorsorge durch den demokratischen Wandel der Bedarf an Engagement weiter verstärken. Der Staat reagiere darauf mit Verpflichtung – hier sei eine Positionierung der Freiwilligenagenturen wünschenswert –, Monetarisierung und verbesserten Rahmenbedingungen. Auch an dieser Stelle sei eine Debatte über die Grenzen des Engagements und die Rahmenbedingungen dringend nötig.

Prof. Walter konstatierte bei den Strukturen der Engagementförderung auf Landes- und Bundesebene Fortschritte in den vergangenen Jahren, in Nordrhein-Westfalen etwa mit Landesengagementstrategie, Landesserviceestelle BE, lokalen Engagementstrategien und beschleunigter Institutionalisierung. Auf Bundesebene sei es im Rahmen der Engagementstrategie des Bundes zwar gelungen, eine Vision zu schaffen, allerdings habe man nur bestehende Maßnahmen gesammelt und keine Ziele formuliert.



Kritisch sah Prof. Walter die Kleine Anfrage der CDU/CSU im Bundestag mit 551 Fragen zur Förderung zivilgesellschaftlicher Organisationen, die zu Verunsicherung und Vertrauensverlust geführt habe. Für die Sicherung des Engagements müssten die vorhandenen Strukturen verteidigt werden. Im Plenum wurde dazu die Bedeutung von Lobbyarbeit vor Kommunalwahlen über

Ansprechpersonen in den Fraktionen betont. In einer aktiven Debatte zur zukünftigen Leistung des Engagements und dessen Grenzen müsse man unbequem bleiben und auch deutlich Stellung beziehen.

Podiumsrunde – wie gehen wir in den Freiwilligenagenturen mit dem Wandel um?

Elke Pauly-Teismann moderierte ein kollegiales Gespräch mit Sarah Gerke (Oelde), Karolin Hüner (Köln), Linus Offermann (Aachen) und Anke Stark (Kamp-Lintfort) über den Wandel in unterschiedlich strukturierten Freiwilligenagenturen.

Studentisches Engagement habe in Aachen stark zugenommen. Grund sei häufig, dass die Engagierten ihre Deutschkenntnisse verbessern wollten, wofür die Organisationen allerdings sensibilisiert werden müssten. Als hilfreich wurde aus dem Plenum die bagfa-Veröffentlichung „Neue Engagierte“ empfohlen. In Kamp-Lintfort habe sich eine Begleitung ins Engagement als sinnvoll erwiesen. Kurzfristiges Engagement



sei nicht in erster Linie ein Studierendenthema, wichtiger sei die Möglichkeit, Netzwerke aufzubauen. Ein 3x3-Stunden-Angebot stelle in Köln einen guten Einstieg ins Engagement dar. Beim Thema Umgang mit Antidemokraten und Haltung gegenüber der AfD wurde eine klare Haltung und die Vernetzung demokratischer Kräfte betont. Social Media seien hier ein wichtiges Mittel, kosteten aber viel Zeit und erforderten eine Auseinandersetzung mit der Kritik an TikTok oder Meta.

Am Abend des ersten Tages trafen sich die Teilnehmenden nach dem Abendessen im Bistro des Tagungshauses zu gemeinsamem Pub-Quiz und Austausch.

Workshops am Vormittag

Nach einem bewegten Einstieg in den zweiten Tag und einer Anmoderation von Marlen Koplin (Düsseldorf) standen vier Workshopthemen zur Auswahl, die von Vorstandsmitgliedern moderiert wurden: Junges Engagement (Lena Uppenkamp und Sebastian Westphal / Gelsenkirchen), Baldrueständler (Uwe van der Lely / Bochum und Timo Schönmeier / Velbert), Ehrenamt und Daseinsvorsorge (Stephanie Krause / Hagen und Elke Pauly-Teismann / Gütersloh) und Demokratiefeindlichkeit/Schutzkonzepte (Michael Schüring und Katharina Wehner / Mülheim an der Ruhr). Für die ersten drei Themen bestand die Möglichkeit, den Workshop in einer zweiten Runde zu wechseln.



Workshops „KI im Ehrenamt“

Für den ursprünglich vorgesehen Referenten Maximilian Weiß übernahm kurzfristig die freiberufliche Beraterin und Trainerin Brigitte Binder den abschließenden Workshop „Künstliche Intelligenz im Ehrenamt“. Nach einer kurzen Definition von KI als Imitation menschlicher Fähigkeiten mit der Möglichkeit zur Anpassung (Lernen) und einem Hinweis auf den (oft unbe-



wussten) Einsatz in verschiedensten Bereichen wandte sich Frau Binder dem mit Abstand meistgenutzten KI-Tool ChatGPT zu. Um die gewünschten Ergebnisse (Generierung Texte, Bilder etc.) zu erreichen, seien bei der Eingabe (Prompt) genaue und strukturierte Vorgaben entscheidend. Zum Beispiel durch Einnahme einer konkreten Rolle.

Eingesetzt werden könne KI neben der bekannten Text- oder Bilderstellung zum Beispiel als Chatbot auf der eigenen Internetseite, um erste Fragen zu beantworten, als Übersetzungstool, bei der Analyse von Profilen oder als Unterstützung bei Förderanträgen.

Einen kritischen Blick auf KI empfahl Frau Binder beim Thema Datenschutz und Nutzungsrechte, zudem erzeugten KI-Anfragen hohe CO2-Emissionen. Um persönliche Daten zu schützen, empfahl Frau Binder diese zu anonymisieren oder ein lokal installiertes KI-Tool einzusetzen. KI-generierte Inhalte sollten als solche gekennzeichnet werden. Grundsätzlich seien alle Outputs kritisch zu überprüfen, da KI-Modelle zum Teil mit veralteten Daten arbeiteten, Fakten erfänden (Halluzinationen) oder durch die Trainingsdaten hervorgerufene Verzerrungen reproduzierten (Stereotype, Vorurteile).

Um das breite Einsatzspektrum von KI im Arbeitsalltag einer Freiwilligenagentur zu demonstrieren, zeigte Frau Binder Beispiele für die Phasen des Freiwilligenmanagements. So könnten per KI Personas kreiert und zielgruppengerechte Social-Media-Ansprachen erstellt werden, um Engagierte zu gewinnen. Oder eine Checkliste, um junge Engagierte beim Einstieg zu unterstützen. Ebenso könne man sich per KI auf schwierige Gespräche vorbereiten und so neue Perspektiven gewinnen.

Zum Abschluss riet Frau Binder dazu, sich für die eigene Arbeit auf eine Auswahl von KI-Tools zu konzentrieren, und verwies auf die KI-Leitlinien der Diakonie und die Onlinekurse des <https://ki-campus.org/>.

Am Ende der Tagung verabschiedete Frau Krause als Vorsitzende der lagfa NRW die Gäste und dankte ihnen für die Teilnahme.

Die nächste Jahrestagung wird im Frühjahr 2026 in Hagen stattfinden.

Die während der Jahrestagung gezeigten Präsentationen und weitere Informationen (Input und Workshops) liegen im Moodle-Raum zur Jahrestagung.

Kontakt: Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V.
Friedrich-Ebert-Platz 3, 58095 Hagen
02331/2041295, infor@lagfa-nrw.de

